

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 18.

Anzeige in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 15,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gewöhnlichen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingekant“ die Zeile 2 Ngr.

Truck und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 16. Mai.

Der Festungs-Ingenieur Major Andree ist zum Commandanten des Pionnier-Bataillons und der Ingenieur-Oberleutnant Fiedler des Pionnier-Bataillons zum Ingenieur-Hauptmann ernannt, und dem Obersten zur Disposition von Ludwiger das Annehmen und Tragen des ihm verliehenen Comthurkreuzes 2. Classe des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens gestattet worden.

Heute feiert Sr. Maj. der König sein Namensfest. Dasselbe wird im engsten königlichen Familienkreise zu Weesenstein begangen.

Unsere Königsfamilie erwartet in diesen Tagen die Ankunft J. Majestät der Königin-Witwe von Preußen in Weesenstein.

Bei der Ersten Kammer ist gestern ein Decret wegen Anwendung des Expropriationsgesetzes wegen Erbauung einer Eisenbahnlinie von Leipzig nach Eilenburg bis zur Landesgrenze eingegangen. Beschlossen wird ferner die Erbauung der sächsischen Linien Großschönau-Warnsdorf-Neugersdorf-Sohlant mit Nebenlinien bis Rummelsdorf zum Anschluß an Löbau-Pittau (eingleisig) auf Staatskosten. Ferner wurde wegen der Linie Leipzig-Chemnitz der Deputationsantrag:

Die Kammer wolle die Antrag erwidern: daß Sr. Majestät die Erbauung einer Eisenbahn von Chemnitz über Burgstädt, Weesenstein, Lützenau nach Leipzig und Zwickau zum Anschluß der Localbahnen von Zwickau, Chemnitz und Burgstädt - bestehend aus einer Hauptbahn von Weesenstein über Burgstädt nach Leipzig und Chemnitz - die sächsischen Linien Leipzig-Chemnitz und Leipzig-Zwickau - in der Weise zu bewilligen, daß die Erbauungskosten durch die Staatseisenbahnen zu übernehmen sind.

Berliner Briefe. Gute Kost geht bekanntlich über einen sauber lithographirten Speisezettel, und wenn im Zollparlament gesunde volkswirtschaftliche Lehren von der Tribüne aus verkündet werden, so kommt es auf die Form derselben weniger an, als auf den Inhalt.

Ob freilich der österreichische Zoll- und Handelsvertrag, den das Zollparlament mit überwiegender Mehrheit annahm, allseitig als die nahrhafte Speise erkannt werden wird, steht auf einem anderen Blatte. Im großen Ganzen bezeichnet er einen mächtigen Fortschritt in dem volkswirtschaftlichen Handelswesen, in welches die europäischen Kulturvölker seit 1860 eingetreten sind, seit dem Jahre, als Louis Napoleon, seiner Zeit weit vorausweisend, eine neue Ära der internationalen Handelsbeziehungen durch den englisch-französischen Handelsvertrag öffnete.

Eingelagerte Industriezweige werden auch in Sachsen aufzufinden über die mächtige Konkurrenz, in die sie durch den Handelsvertrag und die Herabsetzung der Einfuhrzölle geschleudert werden. Unsere Flachgarnspinnerei, namentlich die jungen und kleinen Geschäfte, die sich während der Baumwollencrisis von 1860 an bildeten und die das in diese Etablissements gesteckte Kapital noch nicht herausgenommen haben, werden schwimmen und waten müssen, um sich bei der Ueberfluthung ausländischer Garne über Wasser zu halten, während die älteren, großen Geschäfte sich zu arrangiren im Stande sein werden. Auch die Eisenindustrie klagt über die Herabsetzung der Eisenzölle. Die sächsischen Eisenwerke müssen zwar in den Schatten treten vor der colossalen Hüttenindustrie in den preussischen Provinzen Rheinland, Westphalen und Schlesien, aber sie werden auch hart betroffen. Stöße, himmelhohe Stöße von Vorstellungen, Nothschreie, massenhaft ausgestoßen, bringen jetzt in Gestalt von Petitionen an den Zollbundesrath und das Zollparlament. Außer vielfachen vereinzelt Petitionen sind jetzt auf einmal 941 dergleichen aus Rheinland, Westphalen und dem Regierungsbezirk Wiesbaden mit 72,000, sage 72,000 Unterschriften gegen die Ermäßigung der Eisenzölle eingelaufen. Trotzdem ist der Handelsvertrag genehmigt worden, denn im großen Ganzen wird er dem gesammten Vaterlande zum Nutzen, zum Segen gereichen. Des Einen Brod, des Anderen Tod! Ein schlechter Trost für die Leinen- und Eisen-Industriellen; aber wo wäre ein großer volkswirtschaftlicher oder überhaupt ein Fortschritt ohne mannichfache Opfer, so bitter sie dem Einzelnen sind, gemacht worden? Und so hoffe ich auch, daß dieser österreichische Handelsvertrag schließlich sich doch als das nahrhafte Stück Fleisch bewähren werde, das in die Adern des Volkskörpers Gesundheit und Lebenskraft führen wird. Aber die munteren Reden, welche die Genehmigung des Vertrags begleiteten oder begleiten sollten, das, was ich oben den lithographirten Speisezettel nannte, die letzten bei der Verathung hierüber so ziemlich. Ueber politische Fragen fesselt sie zu sprechen, ist nicht allzu schwer; Fachthema ist interessant zu behandeln, erfordert schon mehr, und gar die Kunst, Zahlen in einer Rede so zu gruppiren, daß sie verständlich werden und nicht die Abgeordneten ins Büffel, die Tribünenbesucher auf die Straße treiben, dazu gehört Meisterschaft. Nur wenigen Abgeordneten ist dies gegeben. Am ehesten findet

man sich bei einer Zolldebatte noch in der allgemeinen Discussion ab, da kann man die Phrase, das Bild, den passenden Ausdruck doch mitunter anbringen. Die specielle Materie verlangt aber, um anzuziehen, Fachkenntniß, Gruppirtalent, Klarheit und Formengewandtheit zugleich. Die allgemeine Debatte führt nur einen Mann wiederholt auf die Tribüne, der Jedem, der ihn nur einmal gesehen, unvergesslich bleibt: den alten Württemberger Mohl. Eine drohigere Erscheinung kann man sich kaum denken: Ein 63jähriger Kopf mit gutmüthigem und ganz intelligentem Gesicht, auf welchem jahrelange politische und volkswirtschaftliche Kämpfe ihre tiefen Furchen gezeichnet haben; Lippen und Kinn mit einem spärlichen, schloerweißen Bartchen bestanden, das Haupt aber überwuchert mit einer mächtigen kastanienbraunen Perrücke. Die Perrücke macht gar nicht wie auf anderen Köpfen den schamhaften Versuch, ihre Existenz zu verbergen; mit einer gewissen Präntension drängt sie sich vor und wie von einem Gebirgskamm zwei Gebirgsketten ins Thal auslaufen, so ziehen sich zwei mächtige Lockenarme herab ins Gesicht, so daß von der Stirne nur ein ganz schmales gleichförmiges Dreieck übrig bleibt. Der Gegensatz zwischen dem Kopf- und Barthaaren ist in der That höchst komisch. Der alte, also bedachte Herr ist in seinen Bewegungen flink. Hurtig eilt er auf die Tribüne und die Antwort bleibt er nicht schuldig. Er ist der ausgeprägte Schutzvölker, der Gedanke an Zollermäßigungen ist ihm ein Grauel, den Sieg der freihändlerischen Ideen bezeichnet er unerschrocken als eine neue Art Vandalismus, der den blühenden deutschen Gewerbestreife zerstören würde. Insofern ist er gewiß auf einem gänzlich veralteten Standpunkte; die schutzvölkischen Grundzüge waren früher einmal die einzig richtigen und für viele Artikel kann ja auch der Zollverein jetzt nicht mäßige Schutzzölle entbehren, aber die Welt bewegt sich doch vorwärts. Doch, man wird diese Ueberzeugungstreue Mohls ehren müssen; seit seiner Jugend kämpft er für die Ideen des Schutzvolks. Was aber seine politischen Ueberzeugungen anlangt, so hat er ein so gutes deutsches Herz, wie irgend Einer; auf seinen Charakter kann kein Schatten, aber auf seine Perrücke darf kein Licht fallen. Entgegengesetzte volkswirtschaftliche Grundzüge predigt ein anderer Württemberger, der junge Professor Schäffle, ein gewandter Redner, etwas breit und nicht allzu tief, aber die Streitfragen rasch überblickend und sie geschickt beleuchtend. Sonst trat in der allgemeinen Debatte kein netter oder hervorragender Redner auf; in der Specialdebatte zeichnete sich eine Rede des bayerischen Abgeordneten Feustel, Banquiers aus Bayreuth, über Leinwandzölle vortheilhaft aus. Die ganze Art Feustels, zu reden, gemahnte mich sehr heimlich. Worin nämlich entschieden die Mehrzahl der preussischen Redner denen, die aus den kleinen Staaten kommen, überlegen sind, das ist die Gewandtheit in den Formen, eine gewisse Dialectik des Geistes und ein ziemlich umfassender Gebrauch der Phrase. Die meisten Redner aus kleineren Kammern denken: wenn sie nur rein sachlich sprechen, schmühdlos ihre Meinung vortragen, so werden ihre Worte durch die innere Wahrheit wirken. Das Publikum auf den Tribünen wie im Saale ist aber damit nicht zufrieden, es verlangt nicht bloß belehrt, auch unterhalten zu werden, die Jagon gilt viel und eher verzicht man es einem Redner, daß er etwas Falsches behauptet, als daß er langweilt. Wer den Pfiff los hat, scharfe Lichter zu werfen, ein Schlagwort zu erfinden, Gegenjäger scharf zu betonen, Einwürfe und Unterbrechungen in der Rede zu verwerthen und namentlich als Bouquet mit einer brillanten Pointe zu schließen, den hört man immer wieder gern, wenn er auch von der Sache nicht allzuviel versteht. Die richtige Mitte, eine sehr glückliche Vereinigung zwischen umfassender Sachkenntniß und einer gefälligen Form traf nun die Rede Feustels. Drei von Phrasen und blendendem Beiwerk verbrachte er sich über die Geschäfte, welche über die Leinwandindustrie heraufziehen, er beherrschte das ganze Handelsgebiet, er verband die österreichischen Valutaverhältnisse in ihrer Rückwirkung auf das Aufblühen des sächsischen und schlesischen Flachsbauens und als er mit einer warmen Empfehlung des bedrohten Industriezweiges an die Bundesregierung schloß, da hatte man ein klares Bild von der ganzen Sache ohne erst untersuchen zu müssen, wie viel auf Rechnung der bekannten rednerischen Kunstgriffe zu setzen sei. Noch sprach man lange über die Leinwandzölle; endlich aber hatte die Versammlung den trocknen Ton satt, man kam auf die Weinzölle. Um eine Versammlung geistig anzuregen, ist nun Niemand ein geeigneterer Mann, als „unser Braun“. Seine Nachsage stellt sich auf die Tribüne, sie kommt direct aus den Weinländern, aus Nassau. Mit einem Schlag erhebt er sich als vollkommener Redner, „unser Braun“ hatte er sich Ruhe geschafft. Er führte sich ein als den Vertreter der besten Weine der Welt: Johannisberg, Rieckstein, Ettersberg, Marobrunn! Als er diese Worte einzeln aussprach, glaubte man in dem behaglichen Tonsfall der Sylben das liebliche Geräusch des aus der geöffneten Flasche perlenden Weins zu vernehmen. Er componirte diese himmlisch klingenden Worte förmlich mit der Stimme und ein wohlthuendes Gefühl theilte sich mit Eins der Ver-

sammlung mit, als perlte das köstliche Gold in den Krystallbecher und als labe sich die schlürfsende Zunge an diesen herrlichen Göttergaben. Parteihader, Schutzzölle oder Freihandel, Nord oder Süd - Alles war vergessen, das ganze Zollparlament schwelgte in der Gedankenreihe, die sich an die Remnung jener Geburtsstätten deutscher Weine angeschlossen. „Der deutsche Rhein, der deutsche Wein soll leben!“ Darin waren offenbar Alle einig ohne ängstliche Scrupel der Kompetenzmäßigkeit dieser Empfindung. Selbst Graf Bismarck, der über seinen Desfchen brütete, legte die Rosenkrone, mit der - ein Sinnbild der Unschuld! - er spielte, aus der Hand und lachte behaglich vor sich hin. Auch was Braun weiter erzählte, war sehr lustig anzuhören. Er berichtete, daß der billige Wein nur die gefährlichsten Weine verdrängen werde, denn dieses Vertrauen habe er fast auf die menschliche Vernunft und - Junge. Doch gar bald schwand dieses Vertrauen vor einem Angriff des heftigen nationalliberalen Abgeordneten Vamberger. Dieser ist das ausgeprägte Abbild einer eleganten Barockgestalt. Schwuppig aufgewachsen, das Haar kurz geschritten und ein struppiger rother Bart mit Klemmer, eine heitere, leibende Stimme, sorgfältige Toilette. Er war auch früher leidenschaftlicher Republikaner. Noch Flüchtling von dem Pfälzer Aufstand her, rief er bei dem Stiftungsfeste des deutschen Turnvereins in Paris kurz vor dem Kriege im Frühjahr 1866 einen Pluch über die deutschen Dynastien und namentlich über Diejenige aus, bei der er im Mai 1868 bei der Eröffnung des Zollparlamentes feierlich zur Hofstafel war. An diesem Spezien von Ueberzeugungstreue dieses hochgeachteten Führers der Nationalliberalen hat man wohl genug. Man wird es zu würdigen wissen (und Graf Bismarck thut dies in erster Linie, indem er ihn mit offener Verachtung strakt, was es sagen soll, wenn Vamberger jetzt die heftige Regierung denuncirt. Die Herren sind eben dies: wie jenseits des Mains immer dieselben. Vergebens rief ihm die Versammlung, ärgerlich über seine Abweisungen, zu: „Zur Sache! Wein! Wein!“ Vamberger sprach aber nicht Wein, sondern denuncirte Gift. Endlich wurde es aber dem Präsidenten zu toll, er wies den Redner von der politischen Abweisung zur Sache, zum Weinstock und da dieser ihm nicht sprudelte, so setzte sich der Eble nieder. Seinen Zweck hatte er ja erreicht. Die übrige Debatte über den österreichischen Handelsvertrag war sachlich ohne Bedeutung und auch sonst ohne Interesse. Der Handelsvertrag wurde mit großer Mehrheit zuletzt genehmigt. Die Debatte hierüber hatte mit Heftigkeit begonnen, an dem Faden des Leinwandzolls hatte sie sich weiter gesponnen und am Schluß war auf den Weinzoll etwas Kopfschmerz gefolgt; möge der Handelsvertrag selbst, der Manchen jetzt noch Kopfschmerzen macht, bald ihnen in einem freundlicheren Bilde erscheinen!

Dem Vernehmen nach wird das kaiserliche Paar von Italien im Laufe dieses Sommers bestimmt einen Besuch am heiligen königl. Hofe abstatten. Die Ankunft der Herrschaften wird während der Anwesenheit J. M. des Königs und der Königin in Pillnitz erwartet.

Durch königl. Decret ist der auf den 16. d. M. festgestellte Schluß der Sitzungen der Ständeversammlung, mit Rücksicht auf die noch zu erledigenden Gegenstände, nunmehr auf den 28. d. M., sowie die feierliche Verabschiedung des gegenwärtigen Landtags auf den 30. d. M. festgesetzt worden.

Gestern erschloß sich ein dem Arbeiterstande angehörender Mann in seiner auf der Jahnsstraße befindlichen Wohnung.

Von dem sogenannten Crucifixpfeiler der alten Elbebrücke sprang gestern Nachmittag in der 5. Stunde ein Droßkutschner in die Elbe. Alle Versuche, ihn zu retten, waren erfolglos. Dem Kutschner nach wollte der Mann nicht gerettet sein, da er die ihm gebotene Hilfe, - man warf ihm von einem Kahn aus eine Stange entgegen, die er nur anzufassen brauchte - von der Hand wies.

Eine „Strife“ versuchte jetzt auch in richtiger Arbeitseinstellung die Uhr auf der Schule in Stadt-Neudorf. Sie steht seit dem März dieses Jahres still und ist von der Zahl 6 nicht wegzubringen. Ein Spasogeel behauptete, daß seit dieser Zeit die Dienstmägde sich weigern aufzustehen, weil sie nicht wissen, wie sie in der Zeit leben und somit leicht um einige Stunden Schlaf kommen könnten. Die Neudorfer wünschen baldigen Fortschritt.

Vor einigen Tagen gab eine apothekenunkundige Dresdnerin, ihrem am Nervenleiden krank darniederliegenden Chemanne anstatt des vom Arzt verordnete Beruhigungspulvers aus Bersehen „Insectenpulver“. Ziemlich leichtsinnig!

Wenn wir am Mittwoch über die Excursion einiger Damen zu Pferde nach dem Plauenischen Grunde berichteten, und zu dem Worte Damen ein „?“ setzten, so wollen wir nicht unterlassen, ausdrücklich zu erklären, daß letzteres Zeichen (?) vollständig überflüssig war.

Der Geschäftsbericht der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft für die auf den 23. d. M. festgesetzte 32. ordentliche Generalversammlung über das Betriebsjahr



Vorjahr 258,207 Personen, in Summa 988,850 Personen. Die Gesamt-Einnahme (129,430 Thlr. für Personen, 62,870 Thlr. für Güter) beträgt 192,300 Thlr., es sind also 68,231 Thlr. 14 Ngr. 8 Pf. mehr eingenommen worden, als im Vorjahre. Der zu vertheilende Reingewinn beträgt 42,157 Thlr. Der Verwaltungsrath schlägt vor, 11 Procent Dividende an die Actionäre zu vertheilen und den Ueberschuss zu Gratificationen an die Beamten der Gesellschaft und für das Gewinnconto des neuen Geschäftsjahres zu verwenden.

Die freundlichen Anlagen unserer Bürgerweife erfreuen sich des zahlreichen Besuchs aller Naturfreunde, welchen in denselben Gelegenheit zum bequemen Verweilen auf eleganten und zweckentsprechenden Ruhezänken geboten wird. Um so auf- fälliger erscheint uns die Vernachlässigung der Promenaden auf der Brühl'schen Terrasse und um den Zwinger herum. An beiden Orten gebietet es vor Allem ein bequemes Sitzmittel für Spaziergänger, denen entweder Zeit oder Alter weitere Wege nicht gestatten. Der Blick namentlich vom Zwingerwall ist in gegenwärtiger Blüthezeit ein so reizender, daß man es lebhaft bedauert, den herrlichen Punkt nicht als Ausflugsplatz betrachten zu können, da der Schmutz und die Unsauberkeit der wenigen dort vorhandenen Bänke jedes Niederlegen dort ver- leidet, ungernechnet die Gesellschaft lärmender Kinder und anderer liebesüchtiger Erwachsener.

Ein in Handarbeiter, Namens Adam, aus der Lohaus ist vorgestern Mittag beim Abladen von Cuadern auf dem in der Nähe von Pieschen befindlichen Neubau des Maschinenhauses der Leipzig-Dresdener Eisenbahn ein schwerer Stein auf das linke Bein gefallen. Dadurch hat Adam einen Schenkelbruch erlitten, der seine Unterbringung im Krankenhause nöthig ge- macht hat.

Vorgestern Abend in der zehnten Stunde schwang sich ein fremder Dienstknecht über das Geländer auf der Marien- brücke hinab in die Elbe. Des Schwimmens scheinbar kundig, ließ er sich eine große Strecke vom Strome abwärts treiben. Gleichzeitig hatte aber auch ein Schiffer von dem Vorfall Kennt- nis bekommen und war mit einem Rahne dem Manne nachgefahren. Ihm hatte der Schwimmer, von dem man nicht sofort erfahren konnte, ob er aus Uebermuth oder in selbstmörderischer Absicht in die Elbe hinabgesprungen war, seine endliche Rettung zu danken. Er bekam ihn noch, ehe ihn die Kräfte, um fortzu- schwimmen, verlassen, zog ihn zu sich in seinen Kahn und ließ ihn später in das Krankenhaus bringen.

Gestern früh fand auf dem Exercierplatze die eidlche Verpflichtung der einjährigen Freiwilligen des Grenadierregiments König Johann Nr. 100 statt. Die Freiwilligen und die zu dieser Feier mit Gewehr ausgerückte Abtheilung des Regiments waren im Paradeanzug ohne Oberst erschienen. In die Mitte des Quarrs trat dann der Oberst v. Wänau und hielt eine kurze Ansprache an die zu Verpflichtenden, die dann, vom Ab- jutanten an die Wichtigkeit des Eides aufmerksam gemacht, die vom Abjutanten vorgelesene Formel laut nachsprachen. Nachdem sie so auf „Seine Majestät den König, so wie den Bundesfeldherrn und die Kriegsgötter“ geschworen hatten, prä- sentirte unter den Klängen der Musik die Abtheilung das Ge- wehr; alsdann wurden noch einige darunter befindliche Aus- länder besonders verpflichtet.

Heute findet auf dem Altstädter Trinitatiskirchhof Nachmittag 5 Uhr das Begräbniß des Leutnant Vöhme vom Bionnickebataillon statt. Es ist dies seit 14 Tagen der vierte Offizier, den das sächs. Armeecorps durch den Tod verliert.

Von einem längeren Sommeraufenthalte in Jahns- hausen scheint für dieses Jahr unsere Königsfamilie absehen zu wollen, obwohl einige Neubauten, die dort vorgenommen worden sind, die Räumlichkeiten daselbst erweitert und wesentlich verschönert haben.

Gestern eröffnete unser bekannter Herbert König die Ausstellung seiner geistreich entworfenen, künstlerisch zusammen- gestellten Aquarellen in einem Saale auf der Brühl'schen Ter- rasse.

Der Besuch der Lauchhammer'schen Ausstellung des Luther-Denkmal's dürfte sich zu einem massenhaften gestalten, da namentlich eine große Menge Dresdner die Tour in ganzen Gesellschaften antreten wollen. Das schöne Wetter und die Frühlingsgarderobe der Natur scheint kein geringes Motiv dazu zu sein.

Chemnitz, 12. Mai. Aus bis jetzt noch unermittelter Veranlassung hat sich heute Vormittag ein in Schloßchemnitz in Arbeit stehender Schneidergeselle während der Fahrt in einer Droschke auf der Leizigerstraße mittelst eines Terzerols in den Mund geschossen. Der Schuß war nicht unmittelbar tödtlich, und mußte der Schwerverwundete zur Verpflegung in das Ge- meindehaus zu Schloßchemnitz gebracht werden. In einer erschreckenden Art mehrten sich auch in unserer Gegend die Selbstmorde; so hat sich vorige Woche ein Mann in Gahlenz und ein anderer in Remmendorf aus fast vollkommenen nichtigen Gründen entleert. — Kirchberg, 12. Mai. Wahrscheinlich in Folge von Brandstiftung sind am 9. d. M. in Lauterhofen die Gutgebäude des Christian Schubert und Johann Gruner ein Raub der Flammen geworden. — Löbau, 12. Mai. Am 7. d. M. ist in Schlegel und Buckersdorf ein fremder Hund herumgelaufen, hat daselbst eine große Anzahl anderer Hunde ge- bissen und sich hierauf in der Richtung nach Hirschfelde zu ent- fernt. In Hohnau gelang es endlich, aber leider nachdem er hier und in Scharre nicht nur zwei Ragen und fünf Hunde, sondern auch vier Menschen gebissen, seiner habhaft zu werden und ihn zu tödten. Die thierärztliche Section ergab, daß er von der Tollwuth befallen gewesen war. — Neusalza. Am 10. Mai hat sich der 40 Jahre alte Leineweber Heinz Runge aus Schönbach, muthmaßlich wegen ehelichen Zwistes, in der Trunkenheit durch Erhängen das Leben genommen. — Neu- städte, 9. Mai. Lediglich in Folge eigener Unvorsichtigkeit wurde gestern eine 65 Jahre alte Frau von dem Reitswagen überfahren und nach kurze Zeit darauf an den Folgen der er- haltenen Verletzungen. — Plauen, 10. Mai. Auf seinem Nach- haufenwege in der Nacht des 7. Mai ist der hiesige Schul- machermeister Schuller in die Erde gestürzt und ertrunken. — Topp darauf hat sich der geistig etwas gehärdete, hievorts in Condition stehende Handlungsgehilfe Julius Ziemisch aus Wei-

mar erschossen. — Zwickau, 10. Mai. Heute Morgen ist der Leichnam eines achtjährigen Mädchens, welches vor ungefähr vier Wochen bei Witzkau in die Mulde gefallen war, hier an- getrieben und polizeilich aufgehoben worden (S. Df.).

In der Kunst- und Galanteriehandlung von Wohlrad neben Conditore Trepp am Altmarkt, interessiren jetzt die vor- übergehende Menge die daselbst aushängenden Photographieen der durch das gerichtliche Drama in Wien leider so bekannt gewordenen Julie v. Ebergényi, der Mörderin der Gräfin Cho- rinolsky, und ihres Geliebten, des in München verhafteten L. Oberleutnants, Grafen Chorinolsky. Sie werden mit verschiede- nen Randbemerkungen betrachtet, namentlich das Bild der zu 20 Jahren Kerker verurtheilten Julie v. Ebergényi.

Die botanische Excursion nach Loschwitz findet heute statt, Versammlung um 3 Uhr im Schillerparken.

Das beim sogenannten „Bayer“ in Neustadt belegene Militärhospital wird eine umfassende Vergrößerung erhalten, indem der nach der Elbe zu liegende Flügel jetzt abgerissen und später neu aufgebaut wird. Wie wir hören, soll der Neubau die bedeutende Frontlänge von 182 Ellen erhalten und dürfte somit eine imposante Ansicht für die Terrassenbesucher bieten.

Öffentliche Gerichtssitzung am 14. Mai. Die erste für heute angekündigte Verhandlung fiel aus. — Der Bergarbeiter Schnabel in Pottschappel hatte Julius Hein- rich Raumann, der mit ihm dasselbe Haus bewohnt, der Haus- friedensstörung angeklagt, indem derselbe in seine Stube gekom- men, dort einen Lärm erhaben, mit der Faust auf den Tisch geschlagen und ihm dabei zugerufen habe: „Hund, verdammter, ich schlage dich todt!“ Raumann stellte in Rede, sich dieser Worte bedient zu haben, gab aber zu, daß er in Schnabel's Stube gewesen und auf den Tisch geschlagen hätte. Er sei dazu durch Schnabel provocirt worden, der vorher in seiner Abwesenheit unter Vämen in seine Wohnstube gedrungen, in der sich Kos seine Frau und seine alte Mutter befanden, und beide damit in großen Schrecken versetzt hätte. Raumann wa- ren 6 Tage Gefängniß zuerkannt, dagegen Schnabel klafrei gesprochen worden, wogegen Ersterer Einspruch erhob. Das Gericht ermäßigte heute Raumann's Strafe auf 4 Tage Ge- fängniß. — Heinrich Julius Schubert, früher in Wilsdruff, besuchte vor einiger Zeit die Heurichte Friedr. Zeyßhau und setzte sich in die Nähe einer in ihrer Stube hängenden silbernen Taschenuhr, dem Trainfolbaten Emil Gesauer gehörend. Vor Schubert's Eintritt und während seiner Anwesenheit war so- wohl von der Zeyßhau, als von zwei anderen Frauen die Uhr noch gesehen worden. Nach Entfernung der letzteren ging die Zeyßhau in die Küche, wohin ihr Schubert plötzlich nachkam, um eiligst Abschied zu nehmen, weil die Post nach Wilsdruff bald abgehe. Nach Schubert's Fortgehen war die Taschenuhr verschwunden; auf ihn fiel daher der Verdacht; die Polizei hielt bei ihm Hausdurchsuchung, allein die Uhr wurde nicht gefunden, wohl aber ermittelt, daß er damals nicht mit der Post nach Wilsdruff zurückgekehrt war. Die Untersuchung ergab so schla- gende Verdachtsgründe gegen Schubert, daß das Gericht ihn wegen Diebstahls 3 Wochen Gefängniß zuerkannte. Nach sorg- fältiger Erwägung der vorwaltenden Umstände wurde heute vom Staatsanwalt auf Befälligung des ersten Bescheides an- getragen und diese vom Gericht auch ausgesprochen. — Amalie Auguste Köpfer aus Nöthnitz, früher schon fünfmal wegen Eigenthumsvergehen mit Gefängniß und Arbeitshaus bestraft, war wegen zweier Diebstähle im Werthe von 17 Ngr. und 13 Ngr., welche sie bei Besuch von Bekannten aufgeführt, zu 4 Monaten Arbeitshaus verurtheilt. Sie hatte Einspruch er- hoben, weil ihr eine zu hohe Strafe zuerkannt sei, da diese Diebstähle von ihr verübt worden wären, während das Erkennt- niß für das letzte von ihr begangene Vergehen noch nicht rechtskräftig war. Von Seiten der Staatsanwaltschaft wurde diese Einrede für gerechtfertigt erklärt und auf Ermäßigung der Strafe angetragen. Das Gericht erkannte auf Gefängnißstrafe von 4 Wochen. — Am 15. Mai. Rudolph Eduard Heim- bold, 22 Jahre alt, der gut erzogen, hier auf den vorzüglichsten Schulen Unterricht genossen, die Kaufmannschaft erlernt, längere Zeit als Volontair in Triest servirt, allein durch seinen Leicht- sinn den Eltern stets viel Kummer verursacht hat, wurde nach seiner Rückkehr von dem Vater am 1. December v. J. wieder als Volontair in einem hiesigen Kaufmannsgeschäft unterge- bracht. Sein Vater, selbst auch in diesem Geschäft angeheft, besah das Vertrauen seines Principals in solchem Grade, daß ihm während dessen Geschäftsabwesenheit die Führung des Ge- schäfts, Einnahme und Ausgabe der Gelder und selbst die Un- terzeichnung der Firma übertragen wurde. Hierdurch will Heimbold der Sohn zu dem Glauben veranlaßt worden sein, sein Vater wäre wirklicher Theilhaber des Geschäfts, um so mehr, als er dem Vater allabendlich die Tageseinnahme zu übergeben hatte, welche während des Tages in einem Wand- schranke aufbewahrt wurde, zu dem der jüngere Heimbold den Schlüssel hatte. Anfangs Januar war er einige Male betrun- ken nach Hause gekommen, doch ohne sich bisher einer Geldent- wendung schuldig zu machen. Allein als am 22. Januar sein Principal verreist, sein Vater sich aber frühzeitig als gewöhn- lich aus dem Comptoir entfernt und ihm aufgetragen hatte, die Tageseinnahme, aus 91 Thlr. bestehend, ihm nachzubringen, entfernte sich der Angeklagte schon Abends um halb 7 Uhr sammt allem Gelde aus dem Geschäft, ging in eine Restauration, um Bier zu trinken, von dort wieder in eine andere und schließlich in die bekannte Restauration große Schlegelstraße 16, wo er in der Gesellschaft zweideutiger Frauenzimmer bald alles Denuschlein verloren und nach dem Erwachen sich ohne Geld, bloß noch mit dem Schlüssel zum Geldschranke, der in einem Kästchen eingeschlossen war, versehen, befunden haben will. Durch einen Dienstmann schickte er um 8 Uhr dieses Kästchens seinem Vater zu, wurde darauf von demselben wieder in das Comptoir gebracht, verließ es aber noch an demselben Morgen heimlich wieder, angeblich, um die Mittel zum Erwerb der ver- gebenen Summe aufzufuchen. Dies wollte er durch Entlasten von Geschäftsforderungen erreichen; er lasirte verschiedene Pos- ten im Gesamtbetrage von circa 70 Thlr. ein und quittirte darüber. Auch dieses Geld wurde in kurzer Zeit auf dieselbe Weise verschwendet, so daß er sich am 27. desselben M. bereits wieder mittellos sah, worauf er weitere Geschäftsaufstände im ungefähren Betrage von 13 Thlr. widerrichtlich einlasirte.

Heimbold wurde zur Haft gebracht und nach erfolgtem Zuge- ständniß seines Vaters seine Bestrafung beantragt, aber dem Principals vollständiger Erlass zugesichert. Ohne Reue, innere Bewegung, aber ein Gefühl für das Veld seiner Eltern zu ver- rathen, gesteht er heute Alles ohne Zögern zu, hört auch eben so empfindungslos sein Urtheil an. Von Seiten des Staats- anwalts wurde nachgewiesen, daß die von Heimbold veruntren- ten 91 Thlr. bloß als Entfremdung zwischen Verwandten zu betrachten seien, daher darauf kein Strafantrag gestellt; daß hingegen die Entlastung der übrigen Gelder als vollendeter Betrug bestraft werden müßte. Vom Vertheidiger Adv. Schanz wurden die noch möglichen Vertheidigungsgründe erschöpfend vor- und auf Strafmilderung angetragen, und vom Gerichtshof Heimbold 1 Jahr 4 Monate Arbeitshaus zuerkannt.

Angeländigte Gerichtsverhandlungen. Heute Vormittag 9 Uhr wider Friedrich Gotthelf Schmidt aus Nabe- burg und Genossen wegen Diebstahls, Begünstigung, beg. Par- tirerei; Vorsitzender Gerichtsrath Groß. — Den 18. d. finden folgende Verhandlungstermine statt: Vormittags 9 Uhr Privat- anklagsache Friedrich August Yor's in Laubegast wider Carl Heinrich Mengsch in Altsrieden; 9 1/2 Uhr wider Ernst Adolph War in Laubegast wegen Körperverletzung; 10. Uhr wider Marie Auguste Treummer aus Dresden wegen Majestätsbelei- digung; Vorsitzender Gerichtsrath Ebert.

Tagesordnung für die 100. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer, Sonnabend, den 16. Mai, Vormittags 11 Uhr. 1) Bericht der zweiten Deputation über das königl. Decret, Nr. 123, ein Nachpostulat zu Pos. 28 des Ausgabebudgets betr. 2) Fortgesetzte Beratung des Berichts derselben Deputation über das königl. Decret, das Eisenbahnwesen betr.

Unglück beim Rudern. Aus Hamburg vom 11. Mai schreiben die „Hamb. Nachr.“: „Am Freitag Abend machte ein junger, sich hier aufhaltender Kaufmann von 22 Jahren, Baron v. Girard aus Neual, mit der von hiesigen Thalia- Theater abgegangenen Schauspielerin, Fräul. Herrlinger, in einem von einem Jollenführer geruderten Boote eine Spazier- fahrt auf der Alster. Als das Boot um 9 Uhr von der Alster- Alster her die Lombardbrücke passirte, kam es, indem es in eine unrichtige Durchfahrt gerathen sein soll, in den Cours eines von der Stadt kommenden Dampfbootes, welches vergebens die gehörigen Signale gab. Da das Ruderboot, welches wahr- scheinlich nicht richtig gesteuert wurde, nicht ausbog, so wurde es von der Mannschaft des Dampfbootes mittelst Schifferhaken von diesem abgehoben und bei Seite geschoben. Dennoch len- terte es, als es bereits auf der Seite des Dampfbootes war, wie man hört, dadurch, daß der junge Mann sich an dem Dampfboot festhalten suchte. Alle drei Personen stürzten in's Wasser. Fräulein Herrlinger und der Jollenführer wurden glücklich durch das Dampfboot gerettet. Leider aber erkrank Baron v. Girard, obgleich er ein fertiger Schwimmer gewesen sein soll. Seine Leiche war am Sonnabend noch nicht aufge- funden.

Verhaftung einer Engelmacherin. In Königs- berg ist in diesen Tagen eine sogenannte „Engelmacherin“, eine Arbeiter's-Witwe, verhaftet worden, die man in Verhaft hat, alle die kleinen unehelichen Kinder, welche ihr gegen ein geringes Honorar in Pflege gegeben worden sind, seit dem De- cember vorigen Jahres sechs, zu „Engeln“ gemacht zu haben. Die „Engelmacherin“ ist eine neue schwarze Seite unserer mo- dernen socialen Zustände, eine schrecklich teuflische Erscheinung, welche ihre Schattenseiten wirft, nicht nur auf das arme, ver- lommene Proletariat, sondern auch auf die sogenannten höhere- ren Stände. Wer sein uneheliches Kind der Kostenersparniß wegen rasch loswerden will — in London, in Berlin, wie in anderen Haupt- und Residenzstädten — der giebt es zu einer „Engelmacherin“. Je geringer das Kostgeld ist — 1 Thlr. 10 Sgr. bis 2 Thlr. pro Monat pränumerando — desto eher wird das Kind zu den Engeln verfest. Es ist gar nicht nöthig, derlei Kinder zu vergiften, zu erstickn, ihnen Nadeln zum „zu- fälligen“ Verschlucken zu geben; ach nein, man läßt sie all- mählig verhungern. Dann ist das Kind an irgend einer der vielen Kinderkrankheiten gestorben, es wird auf dem Arme- nienkirchhof umsonst begraben, und die Pflegemutter, deshalb „Engel- macherin“ genannt, singt: „Der liebe Gott hat den Engel zu sich genommen!“ Sie berührt sich, neue uneheliche Kinder in Pflege zu bekommen, um von den „pränumerando“ erhaltenen Pflegegeldern so viel als möglich zu ersparen; bei der Noth der Zeit und in der Armut wird dafür Sorge getragen, daß das Kind so rasch wie möglich, jedenfalls noch vor Monatschluß, zu den Engeln verfest wird.

Aus Edinburgh wird ein Vorfall gemeldet, der wieder deutlich beweist, auf welcher niedern Stufe der sittlichen Bil- dung die unteren Volksklassen in Großbritannien stehen. Ein Vater starb, eine Wittwe und drei Söhne hinterlassend. Da er Mitglied von zwei Begräbnisgesellschaften (Friendly Socie- ties) gewesen, erhielten die Söhne zur Befreiung der Begrä- nisskosten die Summe von 10 Pfd. St. Das Geld wurde von den drei erwachsenen Söhnen auf der Stelle vertrunken. Zu demselben Zwecke wurden auch die Kleidungsstücke des Ver- storbenen, und selbst die der Mutter, welche ihr vom Leibe ge- zogen worden, verpfändet. Zuletzt sollte auch das Mobiliar an die Reihe kommen. Darüber entstand aber zwischen den ent- arteten Söhnen ein Streit, den sie in folgender Weise zu schlichten suchten. Sie schleppten den todtten Körper ihres Va- ters aus dem Bette und stellten ihn aufrecht an die Wand, und kamen darüber überein, daß, falls der entseelte Körper, wenn gestossen, nach rechts fallen würde, dem Einen, oder wenn nach links, dem anderen Bruder, das Anrecht auf das Mobiliar zuzufehen solle.

Getreidepreise. Dresden, am 15. Mai 1868.

a. d. Börsen	Thlr.	Ngr.	b. Thlr.	Ngr.	a. d. Märkte	Thlr.	Ngr.	b. Thlr.	Ngr.
Weizen unewid	7	25	8	25	Weizen	7	15	8	25
„ „ „ „ „	7	15	7	25	„ „ „ „ „	5	15	5	25
„ „ „ „ „	5	12 1/2	5	20	„ „ „ „ „	4	15	4	15
„ „ „ „ „	4	2 1/2	4	10	„ „ „ „ „	2	17	3	10
„ „ „ „ „	2	17 1/2	2	25	„ „ „ „ „	—	28	1	4
„ „ „ „ „	1	10	1	15	„ „ „ „ „	—	—	—	—
„ „ „ „ „	—	—	—	—	„ „ „ „ „	—	—	—	—



Es war im Monat April 1853, als ein hier bestehendes Comité zur Aktienzeichnung zur Albertsbahn einlud; dasselbe gab sich viele Mühe eine Ueber-Zeichnung des Actiencapitals herbeizuführen, und es wurden Stimmen laut, daß man nur 1/2 der gezeichneten Summe erhalte. Man wurde aber sehr enttäuscht, als es einen schönen Tages hieß, „statt 1/2 der Zeichnung bekommt man 3/4“. Schwache Versuche, Agio zu machen, mißlangen, da die Rentabilitätsberechnung ziemlich unsicher ergab, und so wurden die Aktien kurz vor der zweiten Einzahlung mit 2 1/2 Ngr. pro Stück ausgetrieben; es sind bei der zweiten und dritten Einzahlung aber so viele Aktien fallen gelassen, daß sich der Ausfall auf circa 8000 Stück Aktien belief.

Die Bahn wurde gebaut und in Betrieb gesetzt; man brauchte Geld und machte Prioritäten. Die Actiönäre bekamen einige Male 1/2, resp. 1 Procent während der ersten 10 Jahre, so daß der Stand der Aktien sich auf etliche 40 brüchte.

In dieser Zeit trat man in Unterhandlung mit dem Staate und verlangte die beschriebene Summe von 100 Thaler 1/2 Proc. Sächs. Papiere pro Actie, indess der Staat wollte dies nicht anlegen, wozu eine erschienene Schrift eines Herrn Frißche, die den Bankrott der Bahn in nahe Aussicht stellte, wohl das ihrige beitrug — kurz und gut, dem Staate war die Bahn zu theuer.

Dank der Umsicht und Energie des Directoriums und Verwaltungsraths, die Bahn fing an Rente abzuwerfen, die Weiterführung nach Freiberg brachte ihr einen hübschen Zufluß, und nach und nach steigerte sich die Einnahme bei einer höchst geregelten soliden Verwaltung!

Nachdem nun der Ertrag der Bahn 1864 vier Procent, 1865 6 1/2 Procent, 1866 7 Procent war, und 1867 bis 1868 mit 7, resp. 8 Procent nicht zu hoch angenommen ist, kommt der Staat, der die Bahn der Fortsetzung von Freiberg nach Chemnitz wegen braucht und haben muß, und kündigt sie zur Uebernahme, wozu er nach den Concessions-Bedingungen allerdings berechtigt ist.

Schon obiges Erträgniß liefert noch 20 der Concessions-Bedingungen circa 162 1/2 Thaler pro Actie und stellt sich durch Ausschüttung unvertheilter Dividenden und Gewinn durch procl. Actien circa 77,000 Thaler, sowie getilgter Anleihen circa 92,000 Thaler, auf circa 190 Thaler pro Actie. Die früher in Bankier-Kreisen präsumirte, als zu hoch hingestellte Angabe, die Actien der Bahn erzielten 100 Thaler 1/2 Proc. und 100 Thaler 1/2 Proc. Sächs. Papiere dürfte sich deshalb wohl in 200 Thaler 1/2 Proc. Sächs. Anleihe pro Actie umändern und dabei macht der Staat noch ein brillantes Geschäft.

Als Staatsbahn wird nicht nur die ganze Bahnhofs-Anlage in Dresden und das damit verbundene Personal erspart — da der Albertsbahnhof ganz wegfällt und mit dem außer allen Verhältnissen günstiger gelegenen, besser zugänglichen Böhmischen Bahnhofe vereint werden kann, was die Personergeld-Einnahme mindestens um 1/2 steigern würde —, sondern es wird auch noch ein großer Theil der Betriebsbeamten überflüssig, denn die in Chemnitz und Freiberg geheizten Locomotiven laufen gewiß auch noch eine halbe Stunde von Tharand nach Dresden, ohne viel Mehrkosten zu machen.

Endlich nimmt der directe Weg, der über Chemnitz und weiter geht, die Albertsbahn als ein Glied auf, welches den großen Durchgangsverkehr zu vermitteln haben wird, als directe Route, vom Gebirge, Boigtlande und Baiern nach der Lausitz,

Berlin und Schlesien, und dann wird sie erst ein Glied der Weltbahn, dessen Erträgniß aber leider die Actiönäre nicht genießen sollen. Man ist überzeugt, daß diese kleine Bahn dann nicht 6 und 7 Procent, sondern 12 Procent und mehr rentiren wird und muß.

Es kommt bei der Sache nur darauf an, daß die Verwaltung-Organe der Albertsbahn, denen man die größte Achtung für ihre Vertretung der Interessen der Actiönäre zuollen muß, mit gleichen Gesinnungen ferner unterhandeln, da das klare Recht, so sehr es auch angezweifelt wird, von der Sächsischen Regierung gewiß nicht anders ausgelegt werden kann.

So lange der Vorrath reicht, verlaufe eine Parthie

1/4 brt. schwere weiße Halbleinwand, Elle 35 Pf. Gewicht der Webe 12 1/2 Pf.

eine prachtvolle, 1/4 brt. ganz vorzügliche weiße Leinwand (rein Leinen), Elle 46 Pf. Gewicht der Webe, 73 Ellen, 14 1/2 Pf.

richtig 1/4 brt. gestr. Satins (Stangen-Leinwand), Elle 33 Pf.

richtig 1/4 brt. Halbyquies, Elle 33 Pf.

zu Bettüberzügen und Kinderwäsche.

1/4 brt. halbwollene Cretons, Elle 25 Pf., außerordentlich gute Qualität. — Zu Damen- und Kinderkleidern.

1/4 brt. Mozambiques, Woll-Barege von bester engl. Glanzwolle, Elle 35 bis 40 Pf.

10 1/4 brt. Rheinländer Badstuck zu Herren-Anzügen in circa 100 Dessins, eine Waare, die sonst à Elle 45 bis 50 Ngr. gekostet, jetzt à 30 bis 35 Ngr.

Garantie für vorzügliche Qualität. — Proben und Versandt nach Auswärts portofrei.

**O. G. Höfer.**  
2. Annenstraße 2.

In der Restauration

**Zur deutschen Sängers-Gesellschaft**

sollen in Zukunft Concerte vom Scheibenschützen-Musikchor abgehalten werden und zwar bei dem billigen Entree von 1 Ngr. a Person. Wir glauben, das Publikum, vorzüglich Familien, darauf aufmerksam machen zu müssen; denn gewiß wird Musik und Restauration sehr beliebt sein, denselben genussreiche Abende zu verschaffen. Wir wünschen nur — recht gutes Wetter.

## Wondschein

Ist eine der herrlichsten Spenden, die die unerschöpfliche Natur dem Erdbewohner beschicken, wenn er nach des Tages Last und Hitze am Abend Erholung im Freien sucht; dasjenige aber, was die Menschheit mit dem Spottnamen „Wondschein“ belegt hat, eine lahle Blase nämlich, ist selbst beim ältesten Greise die widerwärtigste Erscheinung, die sich dem Auge bietet, und wie häufig findet sich das unnatürliche Abzeichen in unsern Tagen, sogar bei den jüngsten Männern und Frauen, vor. Welche Motive die Entfaltung der Kahlköpfigkeit hatte, und selbst bei Menschen, deren Körper im Uebrigen von Gesundheit froh, das hier zu beklagen, ist nicht unsere Absicht, wohl aber freut es uns, einmal einem Haarerzeugungs-mittel das Wort reden zu können, dessen Untrüglichkeit sich wirklich, wie uns dies unzählige Atteste beweisen, zur Evidenz herausgestellt hat, und sind uns eine Reihe von Fällen bekannt geworden, wo nach nicht langem Gebrauch des Esprit des cheveux von Gutter & Co. in Berlin, in Flaschen à 1 Thlr., bei Männen, deren Kopf kein Härchen bedeckte, sich Spuren von Wachsthum zeigten, und dann sehr bald eine Haarfülle entwickelte, die das oft schon recht alt schauende Gesicht um diverse Jahre verjüngte und den Wondschein beseitigte.

Dépôt bei **Carl Süß** in Dresden, Seestraße Nr. 1

## Hollack's Bierhandlung

und Restauration,  
**Z. Pilsner Bierhalle.**

1. Grosse Schiessgasse 7.  
empfehlen

**Pilsner und Leitmeritzer Bier,**  
Bairisch und einfache Biere

in Flaschen.

Bei Entnahme von 12 Flaschen Franco-SENDUNG in alle Stadttheile.

## Josephinenbad.

Bei Beginn der Haupt-Bade-Saison erlaube ich mir auf meine ruhig und schön gelegene Bade-Anstalt ganz besonders aufmerksam zu machen. Die Zimmer sämtlich neu und Preise billig. Freundliche Bedienung und die größte Reinlichkeit lassen mich auf recht fleißige Benutzung derselben hoffen.

Hochachtungsvoll  
**C. F. Lehmann.**  
Dresden, Neuegasse Nr. 15.

## Für geheime Krankheiten

bit ich täglich früh und Nachmittags zu sprechen **Breitstraße Nr. 1, H. C. Kox Jun.**, früher Civilarzt in der R. S. Armee.

## Restauration Wettinshöhe,

herrlicher Aussichtspunkt über das Elbthal von Meissen bis Dresden und der sächsischen Schweiz. Fahrpreis von Dresden bis Kötzschenbroda mit Dampfboot oder Eisenbahn hin u. zurück 5 Ngr. Von Kötzschenbroda führt ein angenehmer Weg in einer halben Stunde an Weinbergswillen und Wald entlang herauf. Zum Heruntergehen führt ein näherer Treppenberg direct auf die Chaussee. Zugleich erlaube ich mir den geehrten Besuchern meinen Wein, Bier auf Eis, kalte Küche u. s. w. zu empfehlen. Für geschlossene Gesellschaften oder Familienfeste würde alles Gewünschte nach kurzer Vorherbestellung bestens besorgt. Hochachtungsvoll

**E. Berger, Restaurateur.**

## Sonntag den 17. Mai Vogelschessen und Tanzmusik in Rochwitz.

wozu freundlich einladet **Carl Bär.**

## Gasthof zum wilden Mann. Morgen Sonntag Tanzmusik und selbstgebackener Kuchen.

## Alberts-Garten. Heute Frei-Concert,

wobei Kartoffelköße mit Schweinsknöcheln zu haben sind. **A. Adler.**

## Klosterbier

licht und dunkel, empfiehlt in Flaschen à 1 1/2 Ngr. **Fr. Dittmar, Grünstraße 8.** Zusendung franco.

## Commis-Gesuch.

Ein gewandter Commis wird für ein hiesiges Modewaaren-Geschäft zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten sind niederzulegen in der Exped. des. Bl. unter „Commis“

## Spazier-Stöcke.

in großer Auswahl, empfiehlt billigst **C. G. Petri,** Landhausstraße 13, gegenüber dem Landhaus.

## Ein junger Mensch sucht einen Lehrmeister als Zeichner und Zapfen-Verhänger, derselbe besitzt auch schon Kenntnisse von der Profession. Näheres: Circusstraße Nr. 5, 4. Et. rechts.

— **S. Mode's Verlag in Berlin.** —

## Der Umgang mit Frauen

Ein Rathgeber für junge Leute, welche die Gunst des weiblichen Geschlechts erlangen wollen.

Neßt den nöthigen Aufwands- und Ansehensregeln und guten Rathschlägen um Geliebte zu fesseln u. Von Ernst Waldau.

Preis 15 Ngr. Zu haben in **L. Wolt's Buchhandlung, Seestraße Nr. 3.**

## 2000 Thaler

werden unter sehr vortheilhaften Bedingungen bei völliger Sicherstellung zur Vergrößerung eines hiesigen Fabrikgeschäfts gesucht. Gefällige Offerten werden unter Chiffre

**W. M. Nr. 26** durch die Exped. des. Bl. erbeten.

Ein Knabe, welcher zu Drahtarbeiten Lust hat, kann als Lehrling sofort antreten. **Pulsnitzer Str. Nr. 4. Rudolph Raade, Nadler.**

Ein Gischant Marquis, Wanne, ist Dipoldiswalder Platz Nr. 10, zu verkaufen.

Ein Schuhmacher-Gehülfe auf gute Herren- und Damen-Arbeit bei gutem Lohn außer dem Hause wird verlangt: **Palmstraße 16b part.**

## Capitalgesuch.

Auf ein Landgrundstück wird gegen erste oder ausgezeichnete Hypothek ein Capital von 2700 Thlr., sofort oder zu Johanni gesucht. Die geehrten Herren Darleiher wollen Ihre Adresse gefälligst beim Herrn Radlermeister Dinger, Hauptische Gasse in Dresden niederlegen.

## Eine Restauration

mit Victualien-Geschäft, schöner überbauter Regelbahn, großen Garten nebst Vogelstange ist sofort billig zu übernehmen. Näheres bei Herrn Lehmann, Marktstraße Nr. 58, 1. Et.

## Futter-; Kartoffeln,

a Scheffel 1 Thlr., verkauft die Productenhandlung der Standesherrschaft **Rögnitzbrüch** große Meißnerstraße 18.

## Zur gefälligen Beachtung für die Herren Materialisten.

Um damit zu räumen, verkaufen wir von heute an alle Sorten **Halb-Stroh-Düten und Säcke** von 4 Loth bis 1 Pf., ab Grinnas, incl. Emballage, a Centner mit 6 1/2 Thlr. unter Nachnahme des Betrags. Proben des Stoffs erfolgen auf Wunsch sofort unter Kreuzband. Zugleich empfehlen wir alle Sorten Düten Säcke, Etuis u. mit u. ohne Ziern von bekanntem festen Papier zu billigen Preisen.

**Grimmaische Düten-Fabrik. H. F. E. Hartmann.**

**Schiertz & Winkler**

gegen Abgabe von Möbeln und Hausgeräthe zu verkaufen und anzusehen von 10—4 Uhr: **Mazimilians-Allee 1a parterre.**

## Geschäftskauf.

Eine Dame wünscht ein für sie passendes Geschäft zu kaufen. Adressen bittet man abzugeben **Seestr. Nr. 3** in der Eisenhandlung.

## Ein tüchtiger Posamentierer

findet bei 4 Thlr. Wochenlohn einen dauernden Platz. Adressen in der Exped. des. Bl. unter „Posamentierer“ niederzulegen.

## Wegen Todesfall

ist ein neues tafelförmiges Piano, Secretäre, 1 Divan, Stühle, Tische, 1 Etager u. s. w. in Nutholz zu verkaufen an der Frauenkirche Nr. 17 2. Etage.

## Zu verkaufen

1 gutes Piano 45 Thlr., 1 Sopha 10 Thlr., 1 ovaler Tisch, 3 1/2 Thlr., 1 runder Speisetisch mit Einlagen 8 Thlr.: **Seestraße 8 2.**

## Piano in gutem Zustande.

wenn auch gebraucht wird zu kaufen gesucht. Offerten nebst Preisangaben nimmt Herr **G. Jungshänel,** Postplatz, entgegen.

Ein Productengeschäft mit schöner großer Niederlage ist sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen **Rhänisgasse 7, Restauration.**

## Achten Magdeb. Saurokohl,

à 9 Pf. pro Pf. bei Abnahme von 10 Pf. à 8 Pf.

## A. Kourmoussi,

Altes Geschäft, **Gewandhausstraße, vis-à-vis Café Français.**



